

Sonntagmorgen

von Stefan Schöner

Ich schaue mich verschlafen im Halbdunkel meines Schlafzimmers um, werfe einen Blick auf meinen Wecker: kurz nach vier Uhr am Morgen. Für meine Frau beinahe schon Zeit, aufzustehen, denn ihr Dienst beginnt kurz nach Fünf. Und so in einer Stunde ist dann die Reihe auch an mir...

Moment mal! Ach nein! Heute ist ja Sonntag! Hätte ich jetzt fast vergessen! Nein, heute können wir liegen bleiben und richtig ausschlafen. Klasse. Ich liebe Sonntage!

Ich drehe mich im Bett um und schließe die Augen, als ein leises Geräusch von der Schlafzimmertür her erklingt. Ein leises Kratzen. Und ich erkenne auch auf Anhieb den Verursacher dieses Kratzens: Orion, unser kleiner Russisch-Blau-Kater. Ein graumeiliertes, plüschiges, weiches Pelzbündel. Er ist, wie wohl alle Katzen, ein richtiges Gewohnheitstier. Weil er unter der Woche von meiner Frau eben schon kurz nach vier Uhr gefüttert wird, erwartet er das natürlich jeden Tag. Auch am Wochenende. Auch am Sonntag.

Oh, nein, mein Lieber, heute hast du aber Pech gehabt! Ich werde nicht aufstehen.

Ich drifte gerade wieder in den Schlaf, als das Kratzen wieder ertönt. Diesmal wesentlich lauter. Fordernd. Diesmal auch ergänzt um ein leises „Miau!“ vor unserer Schlafzimmertür.

Zart, hilflos, verzweifelt. Als ob da ein kleines Tier gerade am Verhungern ist...

Nein, nein, nein, mein kleiner, pelziger Freund, nein, darauf falle ich nicht herein! Du hast gestern Abend eine riesige Portion deines Lieblingsfutters erhalten, das weiß ich genau. Eine Portion, die normalerweise für eine ganze Woche reicht. Davon ist garantiert noch etwas übrig. Garantiert!

Ich ziehe mir mein Kopfkissen über die Ohren, um Orions Lärm auszublenden und schlafe tatsächlich fast augenblicklich wieder ein.

Ich träume, in einem Zoo zu sein. In einem Zoo, in dem die Tiere sprechen können und mich auffordern, ihre Käfige zu öffnen. Erschreckt fahre ich hoch – nur um festzustellen, dass der Traum tatsächlich irgendwie an Realität gewonnen hat. Teilweise zumindest.

Ach – Orion.

Er hat das Kratzen an der Tür eingestellt, dafür aber die Stimme deutlich gehoben.

„Miauuuuch auuufff!“, ertönt es laut und deutlich vor unserer Schlafzimmertür, und, nach meinem Traum zu schließen, nicht das erste Mal. Ich erstarre für einen Augenblick, einen Augenblick, in dem die Stille geradezu dröhnt.

Dann ertönt vor der Schlafzimmertür: „Wooouuuu biist duuuuoh?!“

Oh mein Gott, dass Orion tatsächlich zu sprechen lernt, das fehlte noch! Aber offensichtlich steht er vor dem entscheidenden Durchbruch...

„Ach, mach doch die Tür endlich auf!“, murmelt meine Frau verschlafen und dreht sich im Bett auf die andere Seite.

Nein. Mache ich nicht. Jetzt erst recht nicht. Aus Prinzip nicht. Ich krame im Nachttisch nach dem Ohropax. Ich will jetzt schlafen. Noch mehrere Stunden.

Dieses Vorhaben stellt sich aber leider als nicht so einfach heraus. Von dem Schrecken aus dem kurzen Traum klopft mir noch das Herz, und draußen vor der Schlafzimmertür legt jetzt Orion richtig los. Wie hieß es noch mal in der Beschreibung dieser Katzenrasse? Da war von einer „leisen und zarten Stimme“ die Rede. Nun ja, wenn der Autor dieser Beschreibung das, was Orion jetzt veranstaltet, als „leise und zart“ einstuft, dann möchte ich

gar nicht erst wissen, was in seinen Ohren „laut und rau“ bedeutet.

„BRÜÜÜÜÜLLLL!“, röhrt es vor unserer Schlafzimmertür, als ob dort kein Drei-Kilogramm-Kater, sondern ein Drei-Zentner-Tiger stünde. Gleichzeitig macht es „WUMM!“, als ob ein Rammbock versuchen würde, die Tür einzuschlagen. Zweifellos der Kopf unseres Haustiers, mit dem er – bis auf weiteres vergebens – gegen die Tür anstürmt. Ohropax gegen diesen Lärm? Sinnlos...

Schließlich erhebt sich meine Frau seufzend und mit einem vorwurfsvollen Blick in meine Richtung, öffnet die Tür und schimpft den Unruhestifter aus. Eine Disziplinierungsmaßnahme, die sich freilich als zwecklos erweist, weil der so Gescholtene das Schelten ja doch nur als Aufforderung betrachtet, neben seinem halbvollen Fressnapf – Halbvoll! Ich hab´s doch gleich gewusst! – Stellung zu beziehen und auf Nachschub zu warten.

Auch ich stehe auf. Wenn ich jetzt schon wach bin, kann ich auch gleich mal zur Toilette gehen. Ist ja immerhin schon Morgen. Und am Horizont ist durchs Fenster auch schon das erste Morgenrot zu erahnen. Am Sonntag...

Als ich ins Schlafzimmer zurückkehre, wo meine Frau sich gerade wieder zudeckt, ist Orion schon da. Klein und zierlich, so, als ob er kein Wässerchen trüben könne, hat er sich zu Füßen meiner

Frau zusammengerollt, schnurrt tief und behaglich und tut so, als er schon die ganze Nacht hier geschlafen hätte.

„Krach? Was für Krach? Also, ich war's nicht!“, sagt seine Körpersprache.

Ein kurzer Blick aus einem tiefgrünen Auge trifft mich, und ich könnte schwören, das Tier mir kurz zublinzeln zu sehen. Verschwörerisch.

„Ich krieg sie rum. Immer! Im Vergleich zu mir bist du ein blutiger Anfänger!“, bedeutet dieses Blinzeln.

Ich lege mich wieder ins Bett, schüttele mein Kopfkissen auf – aber nach Schlafen ist mehr jetzt eigentlich nicht mehr zumute. Ich greife nach der Fernbedienung des Fernsehers. Mal sehen, was das Kinder-Frühprogramm so im Angebot hat.

„Sag mal, spinnst du?“, erkundigt sich meine Frau müde, als der Fernseher zum Leben erwacht. „Wieso schläfst du denn nicht?“

Ich zucke die Schultern: „Ich hab' jetzt ausgeschlafen. Immerhin ist ja schon halb Fünf durch...“

ENDE